



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Träger und Geschichte des Hauses
2. Einrichtung – gesetzliche Grundlagen – Räume und Freiflächen
3. Mitarbeiter(innen) – Fortbildungen- Öffnungszeiten – Aufnahmekriterien
4. Finanzierung – Tagesablauf
5. Ansätze – pädagogische Haltung
6. Projektarbeit – Situationsorientierter Ansatz – Freispiel
7. Bildungsauftrag – Förderschwerpunkte
8. Pädagogische Schwerpunkte – Sozial-emotionale Erziehung
9. Religiöse Erziehung – Motorische Fähigkeiten

10. Sprachliche Bildung und Förderung – Vorkurs Deutsch-
11. Kognitive Erziehung – Naturwissenschaftliche, technische u.
mathematische Bildung
12. Förderung der Wahrnehmung – Gesundheitserziehung –
Interkulturelle Erziehung
13. Ökologische Erziehung – Musisch-kreative Erziehung
14. Verkehrserziehung – Elternbeirat
15. Erziehungspartnerschaft – Elternbeirat
16. Schutzauftrag § 8a SGB VIII
17. Konzeption zur Einzelintegration

1. Träger und Geschichte des Hauses

Gegründet wurde unser Haus 1947 von dem Konvent der Hedwigschwestern, die nach den Kriegswirren zusammen mit 25 Kindern eine neue Heimat in Böbing fanden. Seit der Gründung der Kongregation wurde das soziale Engagement fest verwurzelt

- Im Evangelium und christlichen Glauben
- Im Vorbild der heiligen Hedwig
- In der Tradition der Kongregation

Am 01.09.2007 fand ein Trägerwechsel zur Katholischen Kirchenstiftung „St. Georg“ statt, acht Jahre später dann zur Gemeinde Böbing.

2. Einrichtung

Der Kindergarten St. Hedwig in Böbing ist eine anerkannte Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Fachbereich

- Kindertagesstätte

Wir leisten mit unserem Angebot einen wichtigen Beitrag für das Wohl der Kinder und deren Familien in der Gemeinde Böbing.

3. Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte wurde 1982 in Böbing eröffnet, um Kindern ab 9 Monaten bis zur Schulfähigkeit eine adäquate Betreuung zu ermöglichen. Wir können derzeit insgesamt maximal 92 Plätze belegen. Bedingt durch die verschiedenen Altersgruppen und damit Gewichtungsfaktoren bedeutet das im Einzelnen: Maximal 50 Plätze für Kindergartenkinder, maximal 12 gleichzeitig anwesende Krippenkinder unter 3 Jahren und maximal 12 Kinder in der Kleinkindgruppe, davon max. 6 Kinder unter 3 Jahren. Unsere Einrichtung ist auch geeignet für Kinder mit Behinderung oder solche, die von Behinderung bedroht sind. Es stehen drei Plätze für Einzelintegration zur Verfügung.

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Für die Arbeit in unserer Kindertagesstätte gilt das Bayrische Kindergarten Gesetz (BayKiBiG), die entsprechenden Ausführungsverordnungen (AVBayKiBiG) sowie das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII).

3.2 Räume und Freifläche

Unserem Kindergarten stehen ca. 500 m² Grundfläche für Gruppenräume, Bauzimmer, Turnraum, Mehrzweckraum, Küche, entsprechende sanitäre Anlagen, separate Mitarbeiter Räume mit Büro sowie Lagermöglichkeiten zur Verfügung.

Über einen gemeinsamen Zugang zum Untergeschoss gelangen die Gruppen auf das etwa 450 m² große Spielgelände (Spielplatz, Freigelände) das den Kindern vielfältige Aktionsmöglichkeiten bietet.

Für den wöchentlichen Waldtag steht ein Waldgrundstück mit Bauwagen zur Verfügung, damit die Kinder Naturerfahrungen machen und ihren Bewegungsdrang adäquat ausleben können.

3.3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Personalausstattung der Kindertagesstätte entspricht den aktuellen Rahmenvorgaben des bayrischen Kindergartengesetzes. In den Gruppen arbeiten jeweils eine staatlich anerkannte Erzieherin sowie eine staatlich geprüfte Kinderpflegerin, ergänzt durch Praktikantinnen der Berufsfachschule für Kinderpflege, Fachoberschule und der Fachakademie für Sozialpädagogik.

3.4 Fortbildungsmaßnahmen

Die veränderten Lebenslagen von Kindern und Eltern in der Gesellschaft stellen eine hohe fachliche und persönliche Anforderung an unsere Mitarbeiterinnen, optimale Voraussetzungen für ihre zukünftige Entwicklung zu schaffen.

Damit wir diesen Anforderungen dauerhaft gerecht werden können, ermöglichen wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl interne als auch externe Formen der Fort- und Weiterbildung zum Themenkomplex der Arbeit in einer Kindertagesstätte.

Dazu gehört auch die Teilnahme z.B. an Leiterinnentreffen sowie der regionale und überregionale Austausch im Kontext frühkindlicher Erziehung. Darüber hinaus finden für das Kindergartenteam regelmäßig Fachberatungen im Kindergarten statt.

3.5 Unsere Öffnungszeiten in St. Hedwig

- **Montag – Donnerstag von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr**
- **Freitag von 7.30 Uhr bis 14.00 Uhr**

Alle Eltern erhalten zu Beginn des neuen Kindergartenjahres aktuelle Informationen und Termine wie Schließ- und Ferienzeiten etc.

3.6 Aufnahmekriterien

Die Kindertagesstätte nimmt in der Regel Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zur Schulfähigkeit auf. Die Aufnahme erfolgt nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Plätze. Sind nicht ausreichend freie Plätze verfügbar, so erfolgt die Auswahl zunächst grundsätzlich nach dem Alter der Kinder und nach folgenden Prioritäten:

1. Vorschulkinder;
2. Kinder, aus Familien in besonderen Notlagen;
3. Kinder, deren Elternteil alleinerziehend ist;
4. Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind.

Gegebenenfalls sind auf Anforderung seitens des Trägers oder der Gemeinde entsprechende Belege vorzuweisen. Kinder, die keinen Betreuungsplatz erhalten haben, können vorgemerkt werden (Nachrückverfahren).

Im Einzelfall können wir Kinder mit leichten körperlichen oder geistigen Handicaps aufnehmen, sofern sie die wesentlichen Merkmale einer altersadäquaten Entwicklung aufweisen und über die notwendigen sozialen Kompetenzen verfügen.

Auf Grund allgemeiner fachlicher Empfehlungen für Regeleinrichtungen, den gegenwärtigen institutionellen Rahmenbedingungen (Räume, Personalstärke, Ausstattung) und der internen Festschreibung von Aufnahme- bzw. Ausschlusskriterien, können wir Kinder mit folgenden Handicaps keinen Betreuungsplatz zur Verfügung stellen:

- körperliche und geistige Mehrfachbehinderung
- ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten mit Verdacht auf geistige Behinderung oder psychische Störungen
- hoher pflegerischer Aufwand.

Diese Kriterien wurden unter der Prämisse des Kindeswohls, unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse des gehandicapten Kindes als auch den

Ansprüchen altersgemäß entwickelter Kinder erarbeitet. Es stehen der Einrichtung zwei Einzelintegrationsplätze zur Verfügung. Die Aufnahme der Kinder, die diese Plätze belegen, wird individuell entschieden.

Der Kindergartenplatz muss spätestens bis zum 15. September des beginnenden Kindergartenjahres tatsächlich in Anspruch genommen werden. Nach dieser Frist wird der nicht belegte Kindergartenplatz freigegeben. In begründeten Ausnahmefällen kann diese Frist um 14 Tage verlängert werden.

3.7 Finanzierung

Die Finanzierung des Kindergartens erfolgt über die kindbezogene Förderung nach dem BayKiBiG. Eine weitere Einnahme erfolgt über die Elternbeiträge. Die jeweils aktuellen Staffelungen der monatlichen Elternbeiträge können in der Kindertagesstätte oder unserer Verwaltung erfragt werden.

4. Tagesablauf

Die Öffnungszeiten für **beide Vormittagsgruppen**:

Bringzeit: 07.30 Uhr bis 08.30 Uhr
Abholzeit: 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr, 13.00 Uhr sowie 13.30 Uhr
Kernzeit: 08.30 Uhr bis 12.00 Uhr

Der Tag beginnt mit der persönlichen Begrüßung jedes einzelnen Kindes. Der Tag ist in das Freispiel und in die gemeinsamen Angebote gegliedert. Im Kindergarten können die Kinder gemeinsame Brotzeiten einnehmen, zudem steht ein Brotzeittisch während der gesamten Freispielzeit zur Verfügung. Getränke wie Milch, Wasser und Tee werden von uns bereitgestellt und ausgeschrieben.

In erster Linie finden Lernangebote für die gesamte Gruppe statt. Angebote in Kleingruppen sind z.B. Lernarrangements für die Vorschulkinder und das Kinderturnen im Kindergarten. Auch Beschäftigungen von Praktikantinnen werden in Kleingruppenarbeit gestaltet.

Für den Bewegungsbedarf der Kinder stehen sowohl der Gang als auch das Bauzimmer während der Freispielzeit für beide Gruppen zur Verfügung. Der Aufenthalt im Freien ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern, dem wir genügend Raum geben.

Es besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen (geliefert oder selbst mitgebracht) oder die eigene Brotzeit in der Gruppe einzunehmen. Je nach Alter und Bedarf der Kinder wird Mittagsruhe angeboten.

Die Öffnungszeiten für die Ganztagsbetreuung:

Vormittagsbetreuung einschließlich Mittagsbetreuung und Nachmittagsbetreuung bis 16.00 Uhr

Für die Nachmittagskinder steht während der Betreuungszeit ein Brotzeitisch zur Verfügung. Sie können somit selbst entscheiden, wann sie ihre Brotzeit einnehmen wollen. Mit gezielten pädagogischen Angeboten und freiem Spielen werden die Kinder in den unterschiedlichsten Bereichen gefördert. Selbstverständlich ist uns der Aufenthalt im Freien sehr wichtig.

5. Ansätze

5.1 Pädagogische Haltung

Uns ist wichtig, dass die Kinder den Kindergarten als einen „Ort“ für sich entdecken, an dem sie sich wohl fühlen, froh sein können, und ihr „Kind sein“ ausleben dürfen. Wir legen unser Augenmerk darauf, dass sie eine Beziehung zu uns aufbauen und Freunde in der Gruppe finden können. Dabei soll sich eine positive Lebenseinstellung herausbilden, die sich auf alle anderen Lebensbereiche übertragen lässt.

Die Kinder sollen ein reiches Übungsfeld zum „Miteinander-Leben-Lernen“ vorfinden und ihre Persönlichkeit stärken können. Dies ermöglichen wir durch den Wechsel von Durchsetzen & Einfügen, Nehmen & Geben, Erfahren eigener Grenzen und Abgrenzung zu Anderen. Darüber hinaus sollen sie die Bereitschaft entwickeln, aktiv in Lernprozesse einzusteigen, durchzuhalten und sie auch zu bewältigen, aber auch eigenen Impulsen Raum zu geben, Konflikte auszuhalten, sich annehmen zu lassen und Andere anzunehmen, was zur Reifung der Persönlichkeit führt.

Uns ist wichtig zu betonen, dass Kinder Kind sein dürfen, dass sie aktiv, kreativ und impulsiv ins Leben hineinwachsen und alles aufnehmen können, was es zu erleben und zu bestaunen gibt.

Wir wünschen uns, dass es uns gelingt, im täglichen Miteinander christliche Werte zu vermitteln und mit den Kindern zu leben. Durch gemeinsame Feste und Gebete im Rhythmus des Kirchenjahres kann eine lebendige Beziehung zu Gott entstehen.

Bei allen pädagogischen Planungen und Handlungen versuchen wir, den individuellen Entwicklungsstand des Kindes zu berücksichtigen und adäquate Lernwelten zu gestalten. Das Kind erhält die Möglichkeit Liebe, Geborgenheit und Akzeptanz zu erfahren, Vertrauen in das soziale Umfeld zu entwickeln und dies, ohne vorher Leistungen erfüllen zu müssen. Wir setzen den Kindern Grenzen, nicht um sie einzuschränken, sondern um ihnen eine Entwicklung in sozial sicherem Rahmen zu ermöglichen. Die Kinder dürfen dabei vieles erleben und machen, aber nicht alles tun. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu erziehen.

5.2 Projektarbeit

Projekte entstehen erfahrungsgemäß auf Grund konkreter Erlebnisse seitens der Kinder (Warum schneit es? Weshalb verschwindet der Regenwurm im Boden?). Im Rahmen von Projekten bieten wir den Kindern die Möglichkeit, sich einem Thema vertiefend zu widmen, vorhandene Fragen zu beantworten und Wissen zu vermitteln. Projekte sind lern- und erfahrungsreiche Situationen für die Kinder. Sie können sich aus Spielhandlungen, Gesprächen oder Beobachtungen der Kinder ergeben (situativ).

Projekte haben bei uns einen definierten Anfang und ein konkretes Ende. Projektarbeit fördert gezielt, je nach Fragestellung, durch das konkrete Tun in und mit der Gruppe wichtige Kompetenzen im sozial- emotionalen, kognitiven, affektiven und motorischen Bereich. Dem Grundsatz Pestalozzis folgend – „Lernen mit Herz, Kopf und Hand“ – wollen wir Lernen auf verschiedene Ebenen ermöglichen. Ziel ist es, sowohl die intrinsische Lernmotivation als auch das selbständige Lernen des Kindes zu fördern.

5.3 Situationsorientierter Ansatz

Jeden Tag erfährt das Kind den Alltag neu, erlebt seine unmittelbare Umwelt in immer neuen Konstellationen, nimmt über die unterschiedlichsten Medien Ereignisse wahr. Das Kind kann sich die Hintergründe und Zusammenhänge dieser Ereignisse oft noch nicht selbst erklären. Der situative Ansatz setzt an der Aktualität der Ereignisse an und ermöglicht, zeitnah Antworten auf die Fragen der Kinder zu entwickeln.

Die Ziele, die wir mit diesem Ansatz verfolgen:

- Wir ermöglichen den Kindern, nach ihren persönlichen Bedürfnissen und ihren individuellen Lebenssituationen zu lernen.
- Wir befähigen die Kinder, mit ihren eigenen Lebenssituationen möglichst kompetent umzugehen.
- Autonomie (Selbstbestimmung) und Solidarität (soziales Handeln) versuchen wir durch diesen Ansatz zu vermitteln, d. h. verantwortlich und demokratisch zu denken und zu agieren.

Wir lassen den Kindern einen großen Freiraum für eigengestaltetes Spielen, Lernen und Handeln, dabei unterstützen wir ihre Interessen. Gemeinsam mit den Kindern bauen wir Angebote und Beschäftigungen auf und überlegen zusammen Projekte, die wir planen, organisieren und durchführen.

5.4 Freispiel

Das Freispiel beginnt für die Kinder nach der Bringzeit. Dies bedeutet, dass die Kinder eigenständig innerhalb eines vorgegebenen Rahmens den Spielort, den Spielpartner, das Spiel- und Gestaltungsmaterial wählen. Spielverlauf, Zeitraum und Intensität des Spiels werden selbst bestimmt.

Die Kinder haben während des Freispiels die Möglichkeit, die Spiele so oft zu spielen, wie sie wollen oder auch nur Teilsequenzen eines Spiels zu wiederholen. Freispiel ist eine kreative Aktionszeit für die Kinder. Sie gehen hier ihren Einfällen und Ideen nach, ohne Vorgaben von außen.

Unsere Aufgabe während des Freispiels: Wir regen an, ersetzen gelegentlich einen fehlenden Spielpartner, stellen Material zur Verfügung, schlichten, trösten, beantworten Fragen oder beobachten gezielt die Kinder.

Wir achten darauf, dass sich eine "Gruppenkultur" entwickelt, die durch einen achtsamen Umgang miteinander geprägt ist. Von besonderer Bedeutung für uns sind Prozesse der Selbstregulierung. Wir ermöglichen den Kindern, eigene Formen des Umgangs miteinander zu finden, sich gegenseitig auf Störungen aufmerksam zu machen und Konflikte selbst zu lösen.

6. Bildungsauftrag

Kindertagesstätten leisten aus unserer Sicht einen wesentlichen Bildungsbeitrag für die Kinder. Lernen und Bildung allein in die Hand der Schule zu legen würde heißen, die tatsächlichen Entwicklungspotenziale der Kinder im Vorschulbereich zu unterschätzen. Wir verstehen Bildung in unserem Arbeitsfeld als einen permanenten Prozess der Entwicklung und Entfaltung von individuellen Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten sollen das Kind lehren, seine persönlichen Leistungsmöglichkeiten zu entwickeln und einsetzen zu können.

Dazu gehört auch die Fähigkeit, mitmenschliche Beziehungen aufzubauen und zu gestalten. Gerade das Erlernen und die Förderung sozialer Kompetenzen schafft erst die Voraussetzung, um den Anforderungen der Institution Schule als auch der des persönlichen Umfelds (Familie, Freunde) gerecht zu werden. Lernen findet in sozialen Situationen statt. Die Kindertagesstätte kann einen wertvollen Beitrag leisten, Kinder auf die sozialen, kognitiven und motorischen Anforderungen der Schule vorzubereiten. Dies schließt die kindergerechte Vermittlung von Grundlagenwissen und spezifischem naturwissenschaftlichem Wissen mit ein und folgt dem Postulat „Lernen, wie man lernt“.

Der Auftrag der sachgerechten Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplanes kann umso besser erfüllt werden, je regelmäßiger das Kind den Kindergarten besucht.

7. Förderschwerpunkte

Bei der Festlegung und Umsetzung der Lernziele berücksichtigen wir den individuellen Entwicklungsstand und möglichen Förderbedarf des Kindes. Alle nachfolgenden Förderbereiche werden nicht nur in der Gruppe, sondern bei Bedarf im Rahmen der individuellen Einzelförderung vermittelt. Erst in der Verknüpfung aller Förderbereiche sehen wir aus pädagogischer Sicht die größtmögliche Entwicklungschance für das Kind.

7.1 Pädagogische Schwerpunkte

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten ist es, Ihrem Kind die Möglichkeit zur freien Entfaltung seiner Persönlichkeit zu bieten, Selbstständigkeit zu entwickeln, Selbstvertrauen auf- und auszubauen. Wir wollen eine Grundlage für die Entwicklung zu einem beziehungsfähigen, schöpferischen und wertorientierten Menschen schaffen, um sein Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich führen zu können. Hierzu gehört auch die religiöse Erziehung. Die christlichen Feste, Bräuche und Regeln geben dem Kind Sicherheit und unterstützen die Entwicklung sozialer Kompetenzen durch die Einbindung in die Gemeinschaft.

Einer der wesentlichsten pädagogischen Prinzipien in unserer Arbeit ist das Spiel. Das Spiel stellt ein elementares Bedürfnis des Kindes dar. Im Spiel erfährt und erlebt das Kind seine fantasiereiche Kinderwelt. Es ist eine aktive Form der Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt.

Die Förderung der Kinder findet nicht erst im letzten Jahr vor der Schule statt, sondern während der gesamten Zeit, die sie bei uns verbringen. Kindergartenzeit ist aus unserer Sicht Vorschulzeit. Die Vorschulerziehung befähigt die Kinder, in gegenwärtigen und zukünftigen Situationen möglichst selbstständig und kompetent denken und handeln zu können.

Wir wecken die Neugier der Kinder, die Geheimnisse und Schönheit unserer Welt gemeinsam zu entdecken und zu erforschen. Alle grundlegenden Kompetenzen werden so gefördert, dass Ihr Kind einen optimalen Start in die Schule erhält.

7.2 Sozial-emotionale Erziehung

Soziale Kompetenz meint die Fähigkeit, soziale Beziehungen aufnehmen zu können und zu gestalten, so dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind.

Ziele:

Stärkung der Persönlichkeit

- Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstmotivation entwickeln
- eigene Stärken und Schwächen erkennen und akzeptieren können
- kennenlernen, ausdrücken und beherrschen von Emotionen
- sich seiner eigenen Gefühle bewusst werden
- verschiedene Gefühlszustände voneinander unterscheiden (Freude, Angst, Trauer)
- eigene Gefühle ausdrücken und kontrollieren können
- mit Frustration umgehen können

Förderung von Einfühlungsvermögen und Perspektivübernahme

- den Anderen so akzeptieren, wie er ist
- Gefühle anderer nachvollziehen und verstehen können

Förderung der Beziehungsfähigkeit und Kontaktbereitschaft

- mit anderen freundlich umgehen
- Interessen anderer akzeptieren
- Aufschieben von Wünschen
- konfliktfähig sein und Kompromisse aushandeln können
- Verantwortungsbewusstsein zeigen
- Hilfsbereitschaft zeigen
- Grenzen erkennen und akzeptieren können
- Regeln verstehen und einhalten können

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Gemeinsames Festlegen von Gesprächsregeln, Übernahme von anfallenden Diensten im Kindergartenalltag, Begleitung von Kindergartenneulingen durch ältere Kinder, Gesprächskreise, Rollenspiele, Vorbildfunktion des Erziehers, Beistand durch die Erzieherin bei Streitigkeiten

7.3 Religiöse Erziehung

In unserer Einrichtung werden die Kinder mit den zentralen Elementen des christlichen Welt- und Menschenbildes vertraut gemacht. Durch religionspädagogische Einheiten soll sich in kleinen Schritten ein „neues Schauen“ und „tieferes Verstehen“ entfalten können, um Achtung und Toleranz gegenüber Unbekanntem und Fremden zu entwickeln.

Ziele:

- Vermittlung eines christlichen Welt- und Menschenbildes
- Besonderheiten der christlichen Religion veranschaulichen
- Gebete kennen lernen
- christliches Wertesystem vermitteln
- Bereitschaft, sich „berühren“ zu lassen und diese Erfahrung in einen größeren Zusammenhang zu stellen, d. h. auf Gott hinzudeuten
- Fähigkeit Loben und Danken zu entwickeln
- Umgang mit christlichen Wertvorstellungen wie Nächstenliebe, Toleranz, Hilfsbereitschaft, Gemeinschaft, Achtung vor dem anderen fördern
- positive Einstellung zum Anderssein und Fremden vermitteln
- zentrale Symbole des Glaubens kennen lernen
- Förderung der Fähigkeit, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen
- zu erkennen, dass jedes Leben eine Gabe und ein Geschenk ist
- grundlegende Fragen des Lebens kindgerecht stellen und beantworten
- Erfahrungen des Werdens und Vergehens von Leben in der Natur entdecken
- Erfahrungen sammeln über Grundhaltungen wie Staunen, Danken, Bitten

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Sinnorientierte Erziehung nach dem Religionspädagogen Franz Kett, Beschäftigung mit zentralen Symbolen, Geschichten und Heiligenlegenden unserer Religion, Gebetsecke, Gestaltung religiöser Feste im Jahreskreislauf, Werden und Vergehen in der Natur, bewusster Umgang mit Lebensmitteln und Umwelt

7.4 Motorische Fähigkeiten

Bewegung ist eines der elementarsten Grundbedürfnisse der Kinder. In der frühen Kindheit ist Bewegung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von besonderer Bedeutung. Grob- und Feinmotorik stehen eng beieinander. Das eine bedingt das andere. Durch motorische Förderung bildet sich das Körpergefühl und das Körperbewusstsein.

Ziele:

Förderung der Grobmotorik

- Verbesserung der Körperhaltung, Schulung des Gleichgewichtsinnes, Koordination, Stärkung der Muskulatur, Ausdauer, Tempo und Geschicklichkeit

Förderung der Feinmotorik

- Greiftechnik, Auge-Hand-Koordination, Rhythmisierung der Bewegung

Förderung der Wahrnehmung

- Sinneserfahrungen, Raum-Lage Wahrnehmung, Schulung des Gleichgewichts

Förderung der sozialen Kompetenzen

- Teamarbeit, Rücksichtnahme, Durchsetzungsvermögen, Frustrationstoleranz, Durchhaltevermögen

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Turnen, Tanzen, Bereitstellen von vielen verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten im Gang und Garten, Wurfspiele, Bewegungsspiele etc.

7.5 Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachliche Bildung beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess, der im Alltag immer und überall geschieht.

Ziele:

- Förderung der Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und auszutauschen
- Entwicklung von Sprechfreude
- Interesse am Dialog
- Erweiterung und Differenzierung des Sprachschatzes
- Kinderverse und Liedtexte lernen und rezitieren lassen
- Sprachentwicklung kontinuierlich beobachten
- Fähigkeit, Interessengegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich aushandeln

Literacy Erziehung

- Bereitstellen unterschiedlichster Bücher und Erzählungen
- zuhören können
- Interesse an Schrift und Buchstaben spielerisch wecken

Beispiele zu pädagogischer Umsetzung

Bilderbücher, Geschichten, Märchen vorlesen und erzählen, Fingerspiele, Verse, Gedichte und Lieder mit den Kindern erarbeiten und wiederholen, Räume und Möglichkeiten für Rollenspiele und szenisches Spiel bieten, Bücher- und Lesecke einrichten.

Vorkurs Deutsch

Für Kinder mit Migrationshintergrund ist eine kontinuierliche Förderung zum Erwerb der deutschen Sprache verpflichtend. (Bay. Bildungs- und Erziehungsgesetz) In unserer Einrichtung wird nach folgenden Schwerpunkten gearbeitet:

- Im Gruppenalltag voneinander und miteinander lernen
- Zielgerichtetes Lernen in Kleingruppen durch geschultes Personal
- In Kooperation mit der Schule findet in den letzten 18 Monaten vor dem Schuleintritt ein Intensivkurs in der Grundschule statt. (Deutschkurs 240)
- Außerdem ergibt sich die Möglichkeit, einen Förderkurs für deutschsprachige Kinder in der Grundschule anzubieten.

Die Kurse ergeben sich aus den Schwerpunkten Beobachtung und Dokumentation. Wir führen regelmäßig mit den von der Regierung vorgegebenen Beobachtungsbögen (Perik, Seldak und Sismik) die sprachliche Dokumentation.

7.6 Kognitive Erziehung

Die Förderung kognitiver Fähigkeiten im Vorschulalter beinhaltet die Entwicklung mathematischer Kompetenz. Aufmerksamkeit und Neugierde für naturwissenschaftliche Vorgänge werden geweckt. Wir achten darauf, die vorhandene Neugier bei allen Kindern, Mädchen wie Jungen, hinsichtlich des Umgangs mit Experimenten, Zahlen, Mengen und geometrischen Formen zu nutzen. Wir schulen differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit, versuchen Antworten zu geben, damit mathematische Inhalte nachvollziehbar und begreifbar werden.

Lernen und Wissenserwerb erfolgen auf vielfältige Art und Weise wie Erzählen, Erklären, Probieren, Üben, sammeln von Erfahrungen. Mit verschiedenen Übungen (z. B. Meditationen, Entspannungsübungen) und spezifischen Aufgabenstellungen (Arbeitsblätter, Vorschulprogramme) schulen wir die Aufmerksamkeit und Ausdauerfähigkeit der Kinder (z.B. still sitzen). Wir führen sie so Schritt für Schritt an eine wichtige Kompetenz für die Schulreife heran.

Ziele:

- Förderung der Ausdauer und Merkfähigkeit
- Verstehen eines Arbeitsauftrages in der Gruppe
- Selbstständige Umsetzung des Auftrages
- Genauigkeit in der Ausführung von Aufgaben und Übungen

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Experimente, Sprachspiele, Arbeiten mit Montessori- Material, sinnliches Erfahren von Zahlen, Formen und Buchstaben, Brettspiele, Spiele, die der Mengenerfassung und dem Zählen dienen, Memorys, Puzzles, gezielte Angebote, Arbeitsblätter und Mandalas, Lernen von Gedichten und Fingerspielen, Rhythmik und Meditation, den Vorstellungen der Kinder Raum geben zum Umsetzen.

7.7 Naturwissenschaftliche, technische und mathematische Bildung

Grundsätzlich beachten wir, dass Mathematik untrennbar mit sprachlichen Kompetenzen verbunden ist. Deswegen versuchen wir, die abstrakte und symbolische Welt sinnlich erfahrbar zu gestalten. Die Kinder lernen, sich aktiv mit mathematischen Gegebenheiten auseinandersetzen. Wichtig ist uns, dass die Kinder die Welt der Zahlen mit positiven Gefühlen verbinden und sich dieser Welt gerne zuwenden.

Ziele:

- Wir vermitteln den Kindern unterschiedliche Formen wie Kugel, Zylinder etc.
- Wir erarbeiten Begrifflichkeiten wie Zeit, Gewichte, Längen, Größen.
- Wir vermitteln spielerisch das Zahlenland und arbeiten mit dem Zahlenhaus.
- Die Kinder lernen Mengenbegriffe und Größenverhältnisse kennen.
- Die Kinder lernen das Einhalten von logischen Reihenfolgen kennen.

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Wir messen Zeit, Gewichte, Längen, Größen; Experimente aus verschiedenen Themenbereichen wie Luft, Wasser, Licht, Farben, Musik, Elektrizität, Bewegung, Lebewesen unserer Erde etc.; durch Übungen des täglichen Lebens wecken wir das Interesse für naturwissenschaftliche Bildung. Freier Zugang zu Sachbüchern und Kinderlexika, Arbeiten mit Konstruktionsmaterial, Arbeiten an der Magnettafel, Spiele aus dem mathematischen Bereich, Abzählreime, Projekte: „Unsere Erde und seine Lebewesen“.

7.8 Förderung der Wahrnehmung

Wahrnehmungsschulung ist Sinnesschulung. Uns ist es wichtig, alle Sinne wie Schmecken, Riechen, Tasten, Hören, Sehen und den Sinn für Bewegungsabläufe im Alltag und bei gezielten Lernfeldern anzusprechen. Wir ermöglichen den Kindern ein „Lernen mit allen Sinnen“.

Ziele:

- Förderung der allgemeinen Sinneswahrnehmung
- Verfeinerung der Sinne
- Schulung der Körperwahrnehmung

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Sinnes-Parcours, Hörmemory, Sortier- und Ordnungskästen, Tastwände, Einsatz von ätherischen Ölen, kindgerechte Massagen, Hörspiele, Tastspiele, z.B. KIM-Spiele, Geschmacksübungen, Kneten, Farbspiele, Matschen.

7.9 Gesundheitserziehung

Wir geben Anleitung und Aufforderungen, damit die Entwicklung eines kindgemäßen Körperverständnisses und Hygieneverhaltens gefördert wird. Die Kinder sollen mehr und mehr Eigenverantwortung für ihren Körper übernehmen.

Ziele:

- Sauberkeitserziehung, Körperpflege und Hygiene
- Mittagsruhe nach dem Mittagessen
- Zahnpflege
- Bewusstsein für die eigene Gesundheit bilden durch Arztbesuche, gesundes Frühstück, Bilderbücher und Geschichten zum Thema, Turnen, Toilettengang, Naseputzen, und Händewaschen
- bewusste Ernährung, Hunger- und Durstgefühl beachten
- Bewegung im Freien und im Haus
- Natürlicher Umgang mit der Sexualität

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Besuch des Zahnarztes im Kindergarten, Bilderbücher zum Thema Zahnpflege, meine Körper, Körperpflege, Projekte zur gesunden Ernährung, ständiges Bereithalten von Getränken.

7.10 Interkulturelle Erziehung

Kinder interessieren sich für Kinder aus anderen Ländern und deren Kultur. Über die Medien erfahren die Kinder Inhalte über die Lebensweise anderer Menschen. Dies kommt oft in Gesprächen in der Gruppe zum Ausdruck. Wir versuchen, diese Themen aufzugreifen und kindgerecht mit den Kindern aufzuarbeiten.

Ziele:

- Ein Schwerpunkt ist die Vermittlung von Wertschätzung gegenüber anderen Gewohnheiten, Gebräuchen, Festen, Speisen und Religionen

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Lieder, Bücher, Geschichten und Bilder aus anderen Kulturkreisen vorstellen, Projekte über andere Kulturkreise initiieren.

7.11 Ökologische Erziehung

Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern zu vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen. Viele Lebensbereiche werden von der Umweltbildung und Umwelterziehung berührt.

Ziele:

- Kennenlernen der Natur im sozialen Nahraum
- Fragen erörtern wie: „Was ist Natur?“
- Förderung der eigenen Gesundheit
- Erarbeiten einer Werthaltung
- Lernen, wie man Natur schützen kann

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Naturbegegnung (z.B. Waldspaziergang, Waldprojekt, Garten, Sammeln von Naturmaterial), Gesundheit (z.B. Bewegung im Freien, Hygiene im Kindergarten, gesunde Ernährung), Werthaltung (z.B. Achtung vor der Schöpfung, sparsamer Umgang mit den Energiequellen, sorgsamer Umgang mit Lebensmitteln)

7.12 Musik-kreative Erziehung

Von Geburt an sind alle Kinder musikalisch, sie reagieren auf Laute und Musik und sie erzeugen gerne selbst Geräusche. Musik ist für die Sprachentwicklung unentbehrlich. Musik fördert die Lebensfreude und sie ist ein Teil der Erlebniswelt des Kindes. Kreative Erziehung ist immer Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen. Sie ist ein Ausprobieren und immer wieder neues Entdecken der verschiedenartigsten Möglichkeiten. Kreativität verschafft Erfolgserlebnisse, weckt die Neugier auf die Welt und bringt tiefe Zufriedenheit.

Ziele:

- das Gehör durch tiefe, hohe, laute und leise Töne schulen
- ein Lied mit- und nachsingen, es wiederholen
- in der Gruppe „aufeinander hören und zuhören“
- mit Orff-Instrumenten umgehen, Musik begleiten
- den Rhythmus erleben und ausprobieren
- Ausdruck von Tanz und Musik
- Sinnesschulung und Wahrnehmungsförderung: Wahrnehmen der eigenen Umwelt,
- Rollenverhalten erkennen und die Rolle erspielen
- den „Eindruck zum Ausdruck“ bringen

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Rhythmik, Tanzen, Kinder mit verschiedenen Musikgattungen (z.B. klassische Musik, moderne Musik) in Berührung bringen, Bildbetrachtungen, Kindern die Möglichkeit bieten, eigene Ideen umzusetzen, keine Schablone, Experimente mit verschiedenen Materialien, Sinnesübungen, Rollenspiele

7.13 Verkehrserziehung

Damit die Kinder gut auf den Straßenverkehr vorbereitet sind, geben wir Anleitungen zum richtigen Verhalten.

Ziele:

- spezielles Vorschultraining mit der Polizei
- allgemeines Üben der Straßenüberquerung im Ort
- Lernen von Verkehrsregeln und –Sicherheit

Beispiele zur pädagogischen Umsetzung:

Üben im geschützten Raum, Spaziergänge, Gespräche über die Gefahren, Schutzmaßnahmen (Helm, Kindersitz, Sicherheitsgurt), Wahrnehmungs- und Reaktionsübungen

8. Elternarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Mitarbeiterinnen unseres Teams soll geprägt sein von gegenseitiger Akzeptanz und vertrauensvoller Atmosphäre. Dadurch wird es dem Kind ermöglicht, den vielfältigen Anforderungen im Kindergarten gewachsen zu sein und die anvisierten Lebensziele zu erreichen.

Elterngespräche

In Elterngesprächen werden Erwartungen und Vorstellungen aller Beteiligten angesprochen.

- Erstgespräche bei der Aufnahme des Kindes
- Tür- und Angelgespräche
- Einzelgespräche auf Wunsch der Eltern oder Erzieherinnen
- Terminierte Elterngespräche

Elternbeteiligung

Wir geben den Eltern die Möglichkeit, sich aktiv an verschiedenen Aktionen der Kindertagesstätte zu beteiligen, z. B. Projekte, Ausflüge, gemeinsame Feste.

Elterninformation

Die Eltern werden informiert durch Elternbriefe, Aushänge und Rahmenpläne, Fotodokumentationen und Veranstaltungsplakate über die verschiedenen Aktivitäten der Kindertagesstätte.

Hilfen für die Eltern

Wir unterstützen die Eltern bei Erziehungs- und Entwicklungsschwierigkeiten durch Beratung und Hinweise auf soziale Dienste, z. B. Frühförderstelle, Logopädie, SPZ, Ergotherapie, Krankengymnastik und Erziehungsberatung. Die Frühförderung bei uns im Haus statt und kann bei rechtzeitiger Vorstellung des Kindes in Anspruch genommen werden.

Erziehungspartnerschaft

Wir betrachten die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern als Basis einer optimalen Förderung ihres Kindes. In der Erziehungspartnerschaft begleiten und unterstützen wir das Kind, so dass es alle Voraussetzungen für einen guten Schulbesuch erwerben kann.

Anhand der Elternbefragung erhalten Eltern die Möglichkeit, konkrete Wünsche und Ideen mitzuteilen. Wir beachten die Rückmeldungen gerne und beziehen sie in den pädagogischen Alltag mit ein.

Ferner bilden Gespräche mit Ihnen das Herzstück unserer Erziehungspartnerschaft. Sei es in informellen Gesprächen zwischen „Tür und Angel“ oder in regelmäßigen Gesprächen über die Entwicklung des Kindes.

Ziel der Gespräche ist es, den momentanen Entwicklungsstand des Kindes festzustellen und die Förderziele für die nächsten Monate zu beschreiben. Gemeinsam überlegen wir, wie das Kind sie erreichen kann und dokumentieren diese Lernschritte in gemeinsamen Beobachtungen.

Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat erfüllt eine wichtige Aufgabe als Kooperations- und Ansprechpartner für die Mitarbeiterinnen des Kindergartens. Er ist zentrales Sprachrohr für die Belange der Eltern und deren Kinder.

Unser gemeinsames Ziel ist es, den Kindern in unserer Einrichtung eine optimale Entwicklung zu ermöglichen. Dies gelingt nur über einen offenen Informationsaustausch und gegenseitiges Vertrauen. Der Elternbeirat ist ein wichtiger Ansprechpartner in Fragen rund um den Kindergarten.

9. Kooperation und Vernetzung

Die Kinder sollen die verschiedenen Lebensfelder im sozialen Nahraum kennen lernen.

Wir besuchen Einrichtungen wie Kirche, Gemeindeamt, Schule, Feuerwehr, Bauernhof, Imkerei und Wald.

Auf fachlicher Ebene haben wir Kontakt zu überregionalen Kindertageseinrichtungen, zur Grundschule Böbing, sozialen Diensten (Frühförderstelle, Jugendamt), öffentlichen Einrichtungen (Feuerwehr, Polizei, Gemeinde).

Als wichtigen Ansprechpartner sehen wir den Elternbeirat als Vertreter der Interessen der Eltern und Kinder sowie den Förderverein, der den Kindergarten in den unterschiedlichsten Bereichen tatkräftig unterstützt.

Zusammenarbeit Kindergarten – Grundschule

- Es findet einmal jährlich ein Austausch über die Erstklässler zwischen Lehrern und dem Kindergartenteam statt. (Kooperationsgespräch)
- In der BIF-Stunde (genannt „Treff am Donnerstag“) besuchen Vorschulkinder einmal wöchentlich die erste Klasse der Grundschule. Ziel und Inhalt ist die gemeinsame Sprachförderung in Unterrichtsform.
- Gegenseitige Teilnahme an Festen und Feiern
- Gestaltung von gemeinsamen Projekten, z. B. das Apfelfest in der Grundschule und der Besuch einer Fotoausstellung zum Thema „Indien“.
- Sprachförderung für nichtdeutschsprachige Kinder (Vorkurs Deutsch)

10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung / § 8a SGB VIII

Die Gewährleistungsfunktion des öffentlichen Trägers für den Schutz vor Kindeswohlgefährdung liegt beim Jugendamt.

Eine Vereinbarung ist abgeschlossen, damit eine aufgabenbezogene Kooperation zwischen dem Jugendamt und dem Träger gelingt.

Mit Abschluss der Vereinbarung übernimmt der Träger eine Mitverantwortung für das Kindeswohl ohne jedoch die Gesamt- und Letztverantwortung der Jugendämter in Frage zu stellen.

Als Kindeswohlgefährdung wird laut dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) bezeichnet, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Unser Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass die Entwicklung des Kindes weiterhin im Mittelpunkt steht.

Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung können sich zeigen in:

- der Wohnsituation
- der Familiensituation
- dem elterlichen Erziehungsverhalten
- der mangelnden Entwicklungsförderung
- traumatisierten Lebensereignissen
- sowie im sozialen Umfeld

Bei der **Aufnahme eines neuen Kindes** in der Einrichtung sollen die Eltern laut § 3 AVBayKiG Kinderschutz (4) eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (U1 bis U9 sowie J1) vorlegen.

Die Vorlage des U-Heftes wird in der Einrichtung dokumentiert.

Ablaufdiagramm bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung:

Erkennen und dokumentieren von Anhaltspunkten

Information an die Leitung und das Team

Veranlassung evtl. weiterer Maßnahmen (weitere Beobachtungen)

Gespräch mit den Eltern / anderen Sorgeberechtigten (weitere Beobachtungen)

Ist professionelle Hilfe nötig?

Einschalten einer insoweit erfahrenen Fachkraft (ISOFAK, der Zeit, Jugendamt Weilheim-Schongau)

Gemeinsam Risikoabschätzung

Gesprächsvorbereitung (erneut Gespräch mit den Eltern)

Aufstellen eines Beratungs- und/oder Hilfeplanes

Überprüfung der Zielvereinbarung

Weitere Punkte sind zu berücksichtigen:

Fortbildung der Mitarbeiter

Verdacht gegen einen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin (erkennen und dokumentieren), bis zur Klärung wird der Mitarbeiter suspendiert, evtl. erfolgt eine Kündigung

Regelmäßige Überprüfung der Mitarbeiter durch den Träger in Mitarbeitergesprächen

regelmäßige Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses nach § 72a SGB VIII

Der Träger wird über Meldungen informiert und nimmt dazu Stellung

Erfahrungen und Regelungen zum Kinderschutz werden gemäß der Vereinbarung mit dem Jugendamt ausgewertet.

Eine ausführliche Arbeitshilfe (Broschüre „Was tun gegen Missbrauch“), sowie Telefonnummer der zuständigen Behörde zum Kinderschutz können Sie in der Kindertageseinrichtung einsehen.

Durch die Einführung dieses geregelten Verfahrens ändert sich nichts an unserem pädagogischen Auftrag.

Konzeption zur Einzelintegration im Kindergarten „St. Hedwig“

1. Pädagogische Grundhaltung

Der Grundgedanke zur Integration besteht für unsere Arbeit darin, das natürliche und vorurteilsfreie Zusammenleben von behinderten und nicht behinderten Kindern als Selbstverständnis zu fördern.

Die Kinder lernen sich gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen kennen und akzeptieren.

Der integrative Ansatz bietet den Kindern die Möglichkeit, einen respektvollen und rücksichtsvollen Umgang untereinander zu erlernen.

Die Haltung des Teams ist von einem hohem Maß an Wertschätzung den Kindern gegenüber geprägt.

2. Personelle Ausstattung

Die Gruppe wird mit einer Erzieherin (=Gruppenleitung), einer Kinderpflegerin und einer Berufspraktikantin besetzt.

3. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Kooperation mit allen Eltern ist die Grundvoraussetzung für unsere pädagogische Arbeit.

Dies bedeutet intensive Elternarbeit, Aufklärung und einen aktiven Austausch, um ein übereinstimmendes Erziehungskonzept zu erreichen.

4. Zusammenarbeit mit Fachdiensten

In Zusammenarbeit mit Fachdiensten wird das gesamte Team am Prozess der Integration teilhaben. Damit verbunden ist eine hohe Qualitätssicherung, die erreicht wird durch

- Erstellen von Förder- und Entwicklungsplänen
- Beobachtung und Dokumentation
- Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen
- Teilnahme an Arbeitskreisen zum Thema Integration

5. Tagesablauf

Der Tagesablauf ist strukturiert durch sich regelmäßig wiederholende Elemente. Damit wird den Kindern ein sichererer Orientierungsrahmen geboten und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Wir arbeiten bedürfnisorientiert, was den Kindern im Rahmen des strukturierten Alltags ein hohes Potential an Selbstbestimmung und das Erproben von Selbständigkeit bietet.

Das Freispiel wird ergänzt durch gezielte Spiel- und Lernangebote, die für alle Kinder offen sind.

Wir geben den Kindern Impulse, die die Kinder zu eigenen Aktivitäten anregen. Der Vormittag klingt in der Regel mit einem Aufenthalt im Freien aus.

6. Sozialerziehung

Die Kinder werden zu aktiver Teilhabe am Geschehen im Kindergarten ange-regt.

Sie werden ernst genommen und in ihren Bedürfnissen und Interessen ange-messen unterstützt.

Die Kinder erhalten Anerkennung für ihre Leistungen, ihre Werke und Lern-fortschritte werden wertgeschätzt.

Ein gutes Gruppenklima wird durch verlässliche Bezugspersonen gestaltet, die feinfühlig auf die Emotionen der Kinder reagieren.

Wie in jedem sozialen Gefüge gibt es Grenzen und Regeln, die dem Schutz aller dienen und den Kindern Sicherheit vermitteln.

Konflikte sind wichtig für die Entwicklung. Sie sind in der Kindergruppe etwas ganz natürliches und erfordern nicht immer ein Eingreifen der Erwachsenen.

Wir geben den Kindern jedoch Modelle, die ihnen helfen, ihre Konflikte zu bereinigen, sich selbst zu behaupten oder auf der anderen Seite Fehlverhalten einzusehen.

Bei Aufgaben, die sich für die Kinder stellen, ist es uns wichtig, dass sie sich auch an schwierige Aufgaben herantrauen und diese möglichst selbständig bewältigen. Es wird nur so viel Hilfe angeboten, wie das Kind wirklich braucht, um erfolgreich zu handeln.

7. Ziele

Um unsere pädagogische Arbeit erfolgreich zu gestalten, haben wir uns folgende Ziele gesetzt, die wir für unsere Kinder erreichen möchten:

- Sich als Kind erleben und wohl zu fühlen
- Förderung der kognitiven, kommunikativen, sprachlichen, sozialen, psychomotorischen, kreativen und emotionalen Kompetenzen
- Erreichen von größtmöglicher Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit, Entfaltung von Eigenaktivität
- Wahrnehmen der eigenen Fähigkeiten und Grenzen als Grundlage einer positiven Einstellung zur eigenen Person
- Lernen, den anderen wahrzunehmen, seine Bedürfnisse und Fähigkeiten zu erkennen und Gemeinsamkeiten zu finden, sich gegenseitig als Spielpartner zu finden und zu schätzen.
- Positiv mit Konflikten umgehen zu lernen.

Impressum

Herausgeber:

Kindergarten „St. Hedwig“

Schöffauer Str. 16
82389 Böbing

Tel.: 08867-8216

Fax.: 08867-8216

E-Mail: st-hedwig.boebing@web.de

Fachbereich: Elementarpädagogik

Ausgabe: 2005

Letzte Bearbeitung: 2017